

Ziegler, Christiana Mariana von: Sagt, Musen! was bedeutet dies (1727)

1 Sagt, Musen! was bedeutet dies,
2 Daß unser Lorberwald erzittert;
3 Droht ihn etwan ein Erdenriß,
4 Der ihn von weitem schon erschüttert?
5 Was für ein ungewohnter Blitz
6 Umstralt den schattenvollen Sitz?
7 Will Zeus durch Keil und Donner schrecken?
8 Wie? speyt vielleicht bey Wuth und Graus
9 Vesuv und Hekla Flammen aus,
10 Die sich bis zu den Wolken strecken?

11 Ihr schweigt! doch Fama, wie man sieht,
12 Scheint unsrer Gegend zuzueilen,
13 Ja, ja, sie kömmt; und ist bemüht
14 Uns sichre Nachricht mitzutheilen.
15 Bethörte! ruft sie, hört ihr nicht,
16 Daß Mavors ganz im Zorne spricht?
17 Er will nicht nur mit Worten dräuen;
18 Seht, wie er nach dem Küraß greift,
19 Sein halb verrostet Schlachtschwerdt schleift:
20 Wer wollte nicht sein Wüten scheuen?

21 O, laßt uns doch von ferne stehn,
22 Das wilde Schauspiel anzusehen;
23 Und nach dem Platz das Auge drehn,
24 Wo das Gefechte wird geschehen.
25 Ihr Musen, kommt, und geht gemach
26 Dem Wüterich, dem Stürmer nach,
27 Entwerft sein Thun in neuen Schriften:
28 Ihr wißt, daß seiner Grausamkeit
29 Die Griffel der verwichnen Zeit
30 Ein mehr als schrecklich Denkmal stiften.

31 Betrügt mich nicht der Augenschein,

32 So spür ich dort schon ein Getümmel.
33 Man sieht bey Rasen, Lermen, Schreyn,
34 Vor Dampf und Staub kaum noch den Himmel.
35 Ja, ja, es tummelt sich nunmehr
36 Mit seinem ungeschlachten Heer,
37 Der Bluthund auf den Ländereyen:
38 Da ist die tolle Hand bemüht;
39 Da hilft, wie man mit Schrecken sieht,
40 Kein Bitten, und kein trotzig Dräuen.

41 Welch Blutbad! schaut, ihr Musen, an,
42 Wie die Barbaren metzeln können;
43 Was Rach und Grimm verüben kann;
44 Wie grausam ihre Blicke brennen.
45 Wie viele streckt nicht Schwerdt und Rohr;
46 Man stelle sich den Blutstrom vor,
47 Der hier die Felder überschwemmet;
48 Und dessen roth gefärbte Fluth
49 Bey schnellem Lauf und wilder Wuth,
50 Kein Damm, kein starkes Schutzwehr hemmet.

51 Seht, wie der Mordgeist überall
52 Den Stahl erboßt, und hitzig wetzet,
53 Wie der gedungenen Krieger Schwall
54 Zugleich mit in die Gegner setzt.
55 Hier fallen ganze Scharen hin.
56 Sein Blutdurst und entbrannter Sinn
57 Läßt sich nicht eher wieder stillen;
58 Als bis er nach vollbrachtem Schlag
59 Die ganze weite Flur vermag
60 Mit kalten Leichen anzufüllen.

61 Verhaßter Blick! der uns in Graus,
62 Furcht, Schrecken, und Erstaunen setzt.
63 Wie greulich sieht die Wahlstatt aus,

64 Woran sich der Tyrann ergetzet!
65 Da liegt ein Schedel, dort ein Arm;
66 Hier siehet man Kaldaun und Darm
67 Aus der Entleibten Bauche quellen;
68 Dazu sich ein verrecktes Roß,
69 Das ebenfalls ein Rohr erschöß,
70 Im nahen Tode will gesellen.

71 Hört nur das ängstliche Geschrey,
72 Das Jammern, Winseln, Heulen, Klagen,
73 Das man bey solcher Raserey
74 Hört in die bangen Thäler schlagen.
75 Wie kocht das Herz! wie schäumt der Mund!
76 Wie schluckt und rächelt Kehl und Schlund
77 Der Armen, die verscheiden sollen!
78 Die nach erlittnem Streich und Stich,
79 Nunmehr diesem Wüterich
80 Den allerletzten Odem zollen.

81 Blickt hinter euch, da werdet ihr
82 Ein ander blutig Schauspiel finden.
83 Der wilden Krieger Wuth will hier
84 So gar die todten Steine binden,
85 Sie fällt, so tobend sie nur kann,
86 Die stummen Wäll und Mauren an,
87 Und strebt auch da nach Siegespalmen;
88 Sie sucht durch Minen und Geschoß,
89 Den stärksten Thurm, das beste Schloß
90 In tausend Stücken zu zermalmen.

91 Wie? donnert nicht schon manch Geschütz,
92 Wovon der Abgrund selber zittert;
93 Es ist, als wenn von Schlag und Blitz
94 Des Himmels hohe Feste schüttert.
95 Mich dünkt, es will des Stürmers Faust

96 Die hier so schrecklich lermt und haust,
97 Den halben Theil der Welt verheeren;
98 Er braucht die äusserste Gewalt,
99 Als wollt er Feld und Hügel bald
100 Zerstäuben und in Nichts verkehren.

101 Schlag, der den Ohren schrecklich fällt!
102 Knall, der auch weit und breit betäubet!
103 Ists möglich, daß in aller Welt
104 Ein Stein noch auf dem andern bleibet!
105 Wer zählt der Mörser Menge wohl,
106 Die man bis zu der Sterne Pol
107 Sieht mit entflammten Ballen spielen;
108 Und die bey dem erfolgten Fall
109 Den ungeheuren dicken Wall
110 Zerschmettern, und im Grund durchwühlen.

111 Wen setzt nicht bey dergleichen Noth
112 Das laute Donnern der Kartaunen,
113 Das Menschen, Thurm und Mauern droht,
114 In Furcht und Zittern, und Erstaunen?
115 Weh dir, du höchst bedrängte Stadt,
116 Die man erhitzt berennet hat,
117 Die man im härtesten Sturm bezwinget!
118 Wie macht der Feuerkugeln Schwarm
119 Den höchst bestürzten Bürger warm,
120 Da er in Stadt und Häuser dringet.

121 Da stürzt ein stolzer Thurm herab,
122 Der fast im Augenblick verschwindet,
123 Worunter mancher Tod und Grab
124 So unverhofft, als schrecklich findet.
125 Hier lodert wieder ein Pallast,
126 Der plötzlich Gluth und Flammen faßt,
127 So bald ein Wurf nach ihm geschehen:

128 Hier zeigt sich das alte Spiel,
129 Wie Troja dort im Schutt verfiel,
130 So daß wir keinen Stein mehr sehen.

131 Hilf Himmel! was erhebt sich dort
132 Für ein erstaunenswertig Krachen?
133 Will etwan schon ein Allmachtswort
134 Den Erdenball zum Chaos machen?
135 Nein, Musen! des Salpeters Macht
136 Den Mars bis in den Grund gebracht,
137 Zerreißt den Boden durch sein Knallen;
138 Er sprengt empor was ihn gedrückt,
139 Ach! seht, wie aus der Luft zerstückt
140 Die Körper ganzer Scharen fallen.

141 Meynt ja nicht, daß der Wüterich
142 Nun endlich wieder still wird sitzen;
143 Werft nur das Aug auf jenen Strich,
144 So seht ihr schon sein Mordschwerdt blitzen.
145 Es zeigt sich ein fliegend Heer.
146 Ists nicht, als wenn hier Pluto wär
147 Mit ungezählten Höllenscharen?
148 Ists nicht, als wär in voller Wuth
149 Der Furien verdammte Brut
150 Aus Orcus Schlund heraus gefahren?

151 Tyranne! wie verfähest du?
152 Bey solcher Wuth ist gar kein Zweifel,
153 Es geh hier nicht natürlich zu.
154 Hier toben eingefleischte Teufel.
155 Kein wilder Barbar und Corsar
156 Stellt uns dergleichen Beyspiel dar.
157 Kein Unthier hat so toll gewütet.
158 Entmenschte Foltergeister, sprecht:
159 Hat euer rasendes Geschlecht

160 Ein Drach und Unthier ausgebrütet?

161 Ihr raubet, plündert, sengt, und brennt,
162 Und macht die fetten Ländereyen,
163 So bald ihr sie betreten könnt,
164 Zu lauter öden Wüsteneyen.
165 Der Henkerstahl, den ihr ergreift,
166 Mit welchem ihr so grimmig streift,
167 Zerfleischt, und würget, was er findet:
168 So, daß auch oft die zärtste Frucht
169 Die Mordbegier und Würgesucht
170 In ihrer Mutter Schooß empfindet.

171 Ihr Völker, die ihr bis anher
172 Die Sklavenfessel habt geführt,
173 Weil Mavors Schwerdt, Bellonens Speer
174 Nach euren Häuptern hat gezielet;
175 Kommt, schildert uns, kann es geschehn,
176 Das, was wir nur entfernt gesehn,
177 Ihr aber habt erdulden müssen;
178 Kommt, mahlt es uns natürlich vor:
179 Es wird sich unser Musenchor
180 Dafür zum Dank verpflichtet wissen.

181 Doch nein; der Sachen beßrer Lauf
182 Vertilgt des Traurens Angedenken:
183 Drum reißt uns nicht die Wunden auf;
184 Laßt uns auf euch das Auge lenken.
185 Es lehrt euch ja der Ruhestand
186 Mit froher Brust, und voller Hand,
187 Frolockend in die Häuser ziehen;
188 Denn der so sonst bey Schmerz und Quaal
189 Den Vorrath fraß, die Ruhe stahl,
190 Soll nun aus euren Grenzen fliehen.

191 Gnug, daß in euren Mauren nicht

192 Mehr feindliche Standarten wehen.
193 Ihr seht der Sterne heitres Licht
194 Statt blutiger Cometen stehen.
195 Kein donnerndes Geschütz schreckt euch,
196 Kein Mordgewehr vollführt den Streich;
197 Furcht, Angst und Schrecken ist verschwunden.
198 Es weicht, was eure Ruhe stöht,
199 Weil man von nichts als Frieden hört.
200 Der sich von neuem eingefunden.

201 Zufriednes Land, erwege doch,
202 Du wirst in Sicherheit gesetzt;
203 Hier lieget das zerbrochne Joch,
204 Das Schwerdt das man so scharf gewetzt.
205 Die güldne Zeit neigt sich herab;
206 Man reichet dir den Friedensstab;
207 Der Mangel eilt aus deinen Fluren;
208 Man macht der Fülle wieder Platz;
209 Der Unterthan sucht seinen Schatz
210 Aus seiner Gruben sichern Spuren.

211 Gesetz und Ordnung schwieg zuvor
212 Bey Feuerspeyenden Carcassen;
213 Nun reicht Asträa dir das Ohr,
214 Den Rechtsspruch wieder abzufassen.
215 Schau, was für Ruh und Sicherheit
216 Verspricht man dir auf lange Zeit,
217 Nach überstandnem Ungewitter.
218 Die Schaar der Musen giebt sich Müh,
219 Kein Widersacher stöhret sie,
220 Noch die bisher verstummte Cyther.

221 Der Kaufmann schreibt, und ist vergnügt,
222 Da nach verschwundnem Kriegsgetümmel
223 Sein Wechsel nicht, wie vormals, liegt;

224 Er hofft und dankt nunmehr dem Himmel.
225 Der Künstler nimmt die Werkstatt ein,
226 Wie froh muß nicht sein Herze seyn
227 Bey jedem Handel und Beginnen:
228 Weil nun kein Feind die Kunst verweist,
229 Und ihm das aus den Händen reißt,
230 Wodurch er muß sein Brodt gewinnen.

231 Der Bürger, den man mit Verdruß
232 Sah täglich an den Wällen kleben,
233 Umarmt den Weinstock, der ihm muß
234 Von neuem Lust und Schatten geben.
235 Der Landmann holet Eg und Pflug,
236 Die er bestürzt bey Seite trug,
237 Er pflügt sein Feld mit Lust und Lachen;
238 Er streut die Körner willig hin,
239 Weil ihm den Vortheil und Gewinn
240 Kein Räuber mehr wird streitig machen.

241 Wie allgemein ist nicht die Lust,
242 Da der Tyrann entflieht und eilet!
243 Die Freude herrscht in aller Brust,
244 Und hat sich überall vertheilet.
245 Ein schwacher und verfallner Greis
246 Der von der Welt fast nichts mehr weis,
247 Wird durch die Freude ganz verjünget,
248 Da wieder frischer Lebenssaft,
249 Und der verlohrnen Geister Kraft
250 In die erstorbnen Glieder dringet.

251 Die Jugend jauchzt, sie läuft und spielt,
252 Sie hüpfet und springt auf Berg und Hügel,
253 Und läßt, da sie die Freude fühlt,
254 Der unschuldvollen Lust den Zügel.
255 Der Säugling auf der Mutter Schooß

256 Macht sich aus ihren Armen los,
257 Und will auch von der Freyheit wissen,
258 Es scheint, er merkt es selbst nunmehr,
259 Das Haus sey itzt von Feinden leer
260 Drum will er auch der Lust geniessen.

261 Der Hirte, der in Ställen saß,
262 Die einem Kerker ähnlich waren,
263 Streckt sich vergnügt auf frisches Gras
264 Bey seinen neugebohrnen Schaaren:
265 Er suchet das verquollne Rohr
266 Aus seinem Stall und Staub hervor;
267 Und läßt es höchst erfreut erschallen:
268 Bald zwingt er mit der Zung ein Blat,
269 Das er vom Strauch gebrochen hat,
270 Um seiner Phillis zu gefallen.

271 O! hört den angenehmen Klang
272 Von jenem Chor der Schäferinnen;
273 Gebt acht auf jeder Tritt und Gang,
274 Da sie der Freyheit Gold gewinnen.
275 Wie liebeich beut hier Paar und Paar
276 Im Kreis die Hand einander dar,
277 Schaut, wie sie tanzen, scherzen, singen;
278 Als wolten sie den Hirtengott
279 Nach überstandnem Gram und Spott
280 Bey solchem Fest ein Opfer bringen.

281 O Lust! nach jenem Mordgeschrey
282 Erthönen eitel Jubellieder
283 Und nach des Feindes Raserey
284 Erfreut, was Odem holt, sich wieder.
285 Aus Schwerdtern, Röhren, Stahl, und Spieß,
286 Das sonst der Krieger Werkzeug hieß
287 Schärft man die Pflugschaar itzt zum Pflügen;

288 Das donnernde Metall zerfließt,
289 Woraus man Ehrensäulen gießt,
290 Dem ganzen Lande zum Vergnügen.

291 Gebenedeytes Sachsen Land!
292 Erwege dein besondres Glück
293 Was hält des tollen Feindes Hand
294 Von deinen Grenzen noch zurücke?
295 Der Himmel Ja! doch nicht allein;
296 Dein Friedrich August muß es seyn,
297 Der dich durch seine Klugheit schützt;
298 Der Held, der dich so liebt und hegt,
299 Verwehrt, daß dich kein Mordschwerdt schlägt,
300 Weil er den Frieden unterstützt.

301 Die Fittige beschirmen dich,
302 Die dir sein weisser Adler schenket,
303 Sein Churschwerdt widersetzet sich
304 Dem, der dich in der Ruhe kränket.
305 So lange dieser Janus wacht,
306 Ist der nur auf dein Wohl bedacht,
307 Kannst du vergnügt und ruhig schlafen;
308 Wenn andern Sturm und Wetter dräut,
309 So liegst Du mit Zufriedenheit
310 In deinem stillen, sichern Hafen.

311 Zwingt, Musen, eurer Flöten Thon,
312 Kommt, dichtet nichts als Helden Lieder,
313 Und legt sie vor des Königs Thron
314 Mit Ehrfurcht, ja mit Demuth nieder:
315 Besingt statt meiner diesen Tag,
316 Den man frohlockend feyren mag;
317 Mich hemmt die Furcht mit strengen Banden.
318 Drum schweigt mein Kiel, der heimlich spricht:
319 Wie herrlich ist Augustus nicht

320 In Ihm von neuem auferstanden!

(Textopus: Sagt, Musen! was bedeutet dies. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/54324>)